



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.4. Vorsichtigkeit und Liebe gegen den Feinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Wortwand meine Einkunften zu vermehren. Ich bin mit dem zu Frieden was du mit zu vergüthen des Liebts gewesen. Ich wünsche das jedes demänniglich Belegenheit nehme/ sich mit demselbigen zu vergüthen/ und das ich nit ein Urfach sey/ das ein einzige Sünd wider die göttliche Gütigkeit geschehe.

Ich befinde nichts in allen diesen Geboten dem du nit nachkommen/ noch deine Bediente darzu anhalten könest/ ausgenommen die wörentliche Heicht/ die du in ein Mönatliche verändern laufft.

Die beste Unterweisung/ die du deinen Dienern geben kanst/ ist dein selbst aufrichtiger guter Wandel; Dann seye versichert/ das das Sprichwort gar zu wahr sey/ wie die Herrschafft/ als seind auch die Bediente. Gedenck/ du seyst ein Vorbild/ welches deine Diener täglich abmahlen/ wann dieses Bild deines Wandels tugendfah ist/ werden sie auch Tugendreich werden wann du ihnen anders zu verstehen gibst/ das es die höchlich missfalle/ wann sie sich in ein lüderliches Leben einlassen.

Endlichen ist die Herrschafft denen Dienstboten schuldig/ die rechtmäßige Straff wann sie fehlen/ anzuthun. Zu diesen ist es einer grossen Liebe/ Demunfft und Beherzigkeit vonnöthen. Etliche lassen aus strafflicher Zughafftigkeit alle fünf grad seyn; andere seynd gar zu wild/ und straffen auch die kleinste Mängel nach der Schärffe.

Drucke diese Lehr tief in dein Herz

ein / das du keinen jemalen wieder mit Worten/ noch in der That straffest/ wann du dich in dem Effer des Zorns befindest. Der Zorn ist ein jähe Thorheit/ welche bald vergehet/ aber verursacht/ das ein Herr oder Frau/ die sich darvon bemühen lassen/ den Bedienten zu einem Belächter und Gespött wird.

Folge dem verständigen und bescheidenen Charilao/ einem König der Macedonier. Als diesem einen seiner Diener uneträglich verdammschöndete er/ er wolte ihn gewislich um das Leben bringen/ was er mit ihm Zorn wäre / diser Diener hatte es wol ver dienen; aber diese Straffen müssen mit Vernunft geschehen/ nicht aus einer jähen ungezäumter Anmutung/ aus Furcht/ das sie uns nit aus den Schranken der Weisheit und anderer Tugenden werffen.

Vorsichtigkeit und Liebe gegen den Feinden.

Die maiste und erste Sorg der Vorsichtigkeit soll seyn / sich höchstens zu bemühen / das ihm keiner keine Feind mache. Dieses Bild wirst du erhalten/ wann du den glatten gerriebnen Weeg gehst/ u. in deinem Ehen und Lassen nichts besonders/ oder seltsames haben willst. Die gemeine Straffen seind nit nur mit verhalet noch verlegt / sondern sie seind auch die sicherste. Dieso dem gemeinen Schlag anderer verständiger und tugendfamer Leut nachleben/ seind viel weniger in Gefahr/

Pr 3 141

daß man ihnen auffällig / missgünstig u. neidig seyn wird / als diejenige / welche einen absonderlichen Abweeß finden wollen; dann diese gerathen öftermal in grosse Beschwernissen u. gehen zu Grund nach vieler unnütlicher angst anderer Arbeit. Einem solchen ist jeder man zu wider; man verlegt ihm die Weeg / durch welche er sich durchzuschlagen verhofft u. wird schier in allen seinen Thun und Lassen einen Fall-Strick finden.

Sede keinem Menschen jemalen übel nach / und halte für ein gewisses Ding / daß dein übel Nachreden / (solle es auch in großem Geheim geschehen) dem zu Ohren kommen werde / den du also herdurch lässtest / und daß er folgender dein Feind seyn werde.

Die andere Spieg / der Witz und Liebe ist / daß / wann du dich in einer Feindschaft verwickelt befindest / du alsobald dich heraus zu wickeln / als aus einer teuflischen Maschens bemühest. Bist du der Urheber der Unemigkeit gewesen / so leiste alle Gnugthuung / die deine Freund für rathsam erachten werden / gemeinlich ist er nützlich / wann man sich jenes Funds bedienet / dessen die Japonier in ihren Mißverständnissen brauchen / sie sprechen einen verständigen Unterhändler an / damit nit etwan / wann sie das erstemal wieder miteinander zu reden anfangen / die Hitze u. das Feuer des Zorns auf ein neues angeblasen / und gefährlicher als zuvor werde. Zu einem solchen Writte

ler kuffte man anwenden den Pfaffen heern oder einen Geistlichen / sich dienlich kan auch seyn / wann man sich einen gebrauch kan / welcher so sien so wohl des Verlegten / als des Verlegers guter Freund ist.

Bist du aber derjenige / so verletzt worden / so ist es dir viel leichter die zerbrochene Freundschaft wieder zum zufnüpfen / doch mußt du dich mit kräftigen u. beweglichen Menschen / dergleichen etliche beibringen / so beherst und stark mit ihm machen.

1. Erstlich wird man aus dem Stuck abnehmen / ob du ein rechtschaffen es Kind Gottes seye / welcher täglich mit unzahlbaren Gotteslästerungen und andern Sünden besudiget wird / und nichts desto weniger sein Sonnen / so wohl über die Böse als die Frommen / aus Begierde / ihnen zu helfen / nicht zu erweichen / läßt aufgehen und scheitern.

2. Indem du deinen Feind verzeihst / beweisen du die Liebe / so du gegen unserm Hevland trägst / was auch / wie hoch du sein kostet / dein Blut schädest / welches er für seine Feind vergossen hat / er bitter so gar / alsdann für sie / da sie wider ihn mit erschrecklicher Zöblichkeit verfahren.

3. Das Verzeihen ist ein Zugend / die eigenthumlich den Heiligen und großmütigen Seelen zuschreibet. Die Blutzengen Christi / sind mit Zangen zerissen / verbrannt / gestunden / u. mitten voneinander gesägt worden / u. dieses von Henckes / Knechten / so wider waren / als die Tigertiere /

and Drachen und danoch haben sie ihnen alle angethane Schmach/ zugefügte erschrockliche Heimen williglich verziehen/ si haben für diese gebeit/ und ihnen Gesundtheit und langes Leben erlangt.

4. Die Begierd/ die Seel unsers Nächsten in den Himmel zu bringen/ ist ein kräftiges Mittel uns selbstem einen Gewalt anzuthun/ damit wir unsre Feind besänftigen/ und ihnen aus dem Herzen die Begierd benehmen/ so sie uns zu beleidigen tragen. Dann indem sie uns beleidigen/ beleidigen sie auch zugleich Gott/ und kürzen sich selbst in die Höl/ allwo sie in Ewigkeit die Herrlichkeit Gottes verlaugnen u. lästern würden.

5. Auch dein selbstgegene Ehr soll dich bewegen/ die Schmach nachzulassen/ eigenthumlich stehet dieses einer männlichen Tugend u. einer guten Seel/ so mit rechter Vernunft begabt ist/ zu die/ so schier Hirtlos sein/ können nit fassen/ was für ein Ehr in dem begriffen sey/ wann man ein Wortlein oder That/ so uns trifft/ verachte. Ein großmüthige Seel/ würdiget sich so gar nit/ nur dergleichen zuthun/ daß sie die angethane Schmach mercke/ u. verzeiht gangern denen/ so ihm ein Abbit thun.

6. Wir sollen gern verzeihen/ weilten unser Heyland ein sonderbare Lieb/ Meigung und Wohlgerogenheit gegen denjenigen erzeigt/ welche in diesem Fall seinem heilsamen Einsprechunge Gehorsam leisten.

7. Wann du dich aber durch diese

Wohlgerogenheit deines Heylands nit bewegen laßest/ so sollen dich auf das wenigste die Straffen derjenigen dary an treiben/ welche die bittere Gall des Hasses in dem Herzen behalten/ und keineswegs denen/ die sie beleidiget hatten/ haben verzeihen wollen. Unser andern setzen wir in dem Leben des H. Volstam/ daß der Teufel drey mal einen besessen hab/ der seinem Feind nit verzeihen wolte. s. 5.

Von der Liebe / so die Handwercks- und Bauers-Leut/ gegen den Armen haben sollen.

Das Almosen geben/ ist vor den Augen der Menschen weit scheinbarer / welches von Adeliccher Hand ausgehet/ als welches von eines armen Tagewerckers/ oder Heckmanns-Hand herrühret. Der Himmel aber erzeigt eingleiches Wohlgefallen/ ab der Freygebigkeit eines jeden/ ohne daß er ansehe die Menge des Geschenken/ ob es viel oder wenig sey. Gott sieht allein wie gut das Herz/ und wie aufrichtig die Meinung sey/ wie er dan bewisen in dem Almosen / so die arme Wittib zu Jerusalem in den Stock gelegt/ dann zween Heller ihm angenehmer gewesen seind/ als das große Opfer des Reichens/ die Arme herauben sich ihre Nothdurfft/ indem die Reiche nur das von dem Uberschuß hergeb. Indessen bedenken seind die Heilige zu einer große Freygebigkeit bewegt worden/ obwohlen sie selbst in der